

Die Literarische Gesellschaft Baden

Autor(en): **Jaeger, Ludwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **29 (1954)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Literarische Gesellschaft Baden

von Ludwig Jaeger

Daß in der Stadt Baden das Theater zu jeder Zeit mit Hingabe gepflegt und gefördert wurde, haben uns die Neujaahrsblätter 1953 erneut zum Bewußtsein gebracht. Weniger bekannt dürfte es der heutigen Generation sein, wie sich aus den Bemühungen um das aktive Theaterspiel im literaturbegeisterten 19. Jahrhundert allmählich auch bei uns eine allgemeine Anteilnahme an den Erscheinungen des deutschen Schrifttums entwickelte und wie dieses gemeinsame Interesse immer wieder in der Gründung literarischer Zirkel sich kristallisierte. In einem Zeitpunkt, wo literarische Vereinigungen da und dort, nicht allein in Baden, gelegentlich Mühe haben, sich zu behaupten, mag es angezeigt sein, einige jener zum Teil kurzlebigen literarischen Vereinigungen der Vergessenheit zu entreißen. Es wird sich aus diesem Rückblick ergeben, daß das fortdauernde Interesse für die Dichtung nach der Auflösung einer müde gewordenen Gruppe immer neu zum Zusammenschluß drängte, und die Notwendigkeit einer literarischen Gesellschaft in Baden wird daraus mit erneuter Klarheit hervorgehen.

Schon die *Liebhabertheatergesellschaft* Baden, die 1880 aufgelöst wurde, pflegte literarische und künstlerische Interessen und darf als Vorgängerin der Literarischen Gesellschaft angesprochen werden. Die Schauspiele von Schiller, Grillparzer und andern Klassikern wurden von mimisch begabten Badener Damen und Herren einstudiert und im alten Stadttheater aufgeführt. Stadtammann Jäger agierte den Stauffacher in Schillers «Wilhelm Tell»; Julius Meier-Gretener sprach die erhabenen Worte des Rösselmann. Man wagte sogar, Spielopern auf die altehrwürdige Bühne zu bringen: Lortzings «Zar und Zimmermann» mit Bezirkslehrer Jean Frey und Herrn Wyler in den Hauptrollen, ist bei den älteren Badenern heute noch nicht vergessen.

Trotz dem Verschwinden der Liebhabertheatergesellschaft ging in der Bäderstadt das geistige und literarische Interesse nicht unter. Der kunst- und theaterfreundliche Architekt Dorer, der Vater des heutigen Miterbauers des neuen Kurtheaters, nahm die Tradition der Liebhabertheatergesellschaft wieder auf und gründete den *Dramatischen Verein Baden*. Zur Pflege der Literatur und zur Aufführung von Lustspielen taten sich spielfreudige Einwohner unserer Stadt zusammen, und am 26. Februar 1893 trat diese Gesellschaft zum erstenmal vor die Öffentlichkeit in einem Lustspiel. Mit einem Prolog, den Fräulein Kronmeyer (nachmalige Frau Alfred Laube) sprach, wurde die Spiel-

zeit eröffnet. Großen Erfolg ernteten immer Lustspiele wie Raimunds «s Nullerl» und August Korrodís «Wie d Warret würkt». Im «Nullerl» spielte damals meisterhaft Bezirkslehrer Frey die Titelrolle. Hauptinspizient des Dramatischen Vereins war Bezirksverwalter Humbel; Herr Louis Wyler, der spätere Präsident der Gemeindeschulpflege Baden, betätigte sich in den Lustspielen als Schauspieler und Souffleur. Manche Badener erinnern sich noch des «Stoßseufzers im Souffleurkasten», des launig-geistvollen Gedichts von Louis Wyler. Auch Fürsprech Blum glänzte in manchen Schau- und Lustspielen. Dann verschwand auch der Dramatische Verein, nicht aber die Freude am guten Theater und an der Literatur.

Recht bezeichnend ist auch eine Ansprache zum 70. Geburtstag von Herrn Stadtammann Jäger, die Herr Louis Wyler hielt: «Mich, den ehemaligen Schüler und heutigen Vertreter der Gemeindeschulen von Baden, zwingt in dieser Stunde ein inneres Bedürfnis, von den Ausstrahlungen zu reden, die als unwägbare geistige Beziehungen und Anregungen von Ihnen ausgegangen sind und die unserm Gemeinwesen die feine und reizvolle Atmosphäre vermittelten.»

Die Liebhabertheatergesellschaft Baden, der Dramatische Verein, die Opern- und Schauspielaufführungen im alten Stadttheater, sie waren die Wegbereiter für die «*Literarische Gesellschaft Baden*». Deren Gründung wurde offiziell propagiert durch Herrn Bezirkslehrer Josef Gyr, den spätern Rektor der Bezirksschule. Hinter ihm standen als stille, aber ideenreiche und begeisterte Anreger Fräulein *Schaufelberger*, die nachmalige Frau Mächler, Mutter unseres hochgeschätzten Robert Mächler, und Herr F. X. *Münzel*, damals noch ein junger Assistent in einer Badener Apotheke. Am 13. Mai 1907 kamen literatur- und kunstfreudige Damen und Herren im Hotel «Waage» zusammen. Man prüfte die Frage, ob sich in Baden eine Gesellschaft zur Pflege literarischer Interessen bilden ließe, da man die Gründung als eine Notwendigkeit empfand. In bezug auf die Aufgaben, die einer solchen Gesellschaft in Baden zukämen, war man geteilter Ansicht. Schließlich einigten sich die Initianten mit Herrn Gyr an der Spitze auf die folgenden Programmpunkte: Öffentliche Vorträge, literarische Vereinsabende und Einrichtung eines Mappenzirkels.

Einmütig wurde dann beschlossen, sich als «Literarische Gesellschaft» zu konstituieren. In den *Statuten der Literarischen Gesellschaft Baden* heißt es unter 1.: «Die Literarische Gesellschaft Baden stellt sich die Aufgabe, den Sinn für Literatur und ästhetische Kultur durch geeignete Veranstaltungen zu fördern», womit der Zweck des Vereins klar umschrieben war. In den *provisorischen Vorstand* wurden zwei Damen und drei Herren gewählt: Frau Dr.

Bertha Guggenheim; Frau Dr. Helene Jaeger-Stumm; Herr Bankdirektor Dr. Stocker; Herr Oberrichter Fischer, späterer Direktor der Gewerbekasse Baden; Herr Rektor J. Gyr, als Präsident.

Mit der Aufstellung eines genaueren Programms wurde dieser provisorische Vorstand beauftragt, der dann am 8. Juli 1907 in einer längeren Sitzung die Statuten durchberiet und den Stoff für die Lesemappen auswählte: eine sogenannte Familienmappe und eine literarische Mappe sollte eingeführt werden.

Die Familienmappe enthielt die folgenden Zeitschriften: Die Schweizerische Monatsschrift; *Universum*; *Über Land und Meer* und *Velhagen und Klasings Monatshefte*. In der literarischen Mappe figurierten: *Hardens «Zukunft»*; *Kunst für Alle*; *Kunstwart*; *Deutsche Rundschau*; *Semaine littéraire* und *Westermanns Monatshefte*

Schon am 8. Juli hielt Rektor Gyr ein kurzes Referat über die Novelle «Zwei Frauen» des Japaners *Koyo Sanjin*, der, erst 37 Jahre alt, 1903 in Tokio starb. Er gilt als Bahnbrecher des Realismus in der japanischen Literatur.

Am 1. Oktober 1907 hörte die Versammlung einen Vortrag von Herrn Bezirkslehrer *Hermann Wengi*: «F. Th. Vischer, der Dichter und Ästhetiker, 1. Teil.» Dem Vortragenden gelang es, die eigenartige Persönlichkeit Vischers, diese merkwürdige und seltene Verbindung kritischen Scharfsinnes mit dichterischer Ursprünglichkeit zu zeichnen. Den zweiten Vortrag über Vischer hielt Herr Wengi, der allzufrüh Verblichene, am 23. November. Das Thema war diesmal «Auch Einer».

Es folgen weitere öffentliche Vorträge: *Dr. A. Vöglin* hält eine Vorlesung aus seinen Dichtungen, *Ernst Zahn* liest ebenfalls aus seinen Werken, *Prof. Dr. Robert Saitschick* spricht über «John Ruskin und die Aufgaben der Kunst».

Schon am 3. Februar 1908 kann Präsident Gyr mitteilen, daß der Verein sich aus den kleinen Anfängen von 25 Mitgliedern bis zur stattlichen Zahl von 75 emporgeschwungen habe. Dieser Umstand beweise, daß durch die Gründung der Literarischen Gesellschaft einem Bedürfnis entsprochen wurde.

Am 4. März hatte Herr *Dr. A. Keller*, Arzt in Baden, die Freundlichkeit, dem Verein aus seinen eigenen Gedichten vorzulesen; etwas später las der Meininger Hofschauspieler *R. Lorenz*, der damals die *Vindonissa-Festspiele* (Braut von Messina) inszenierte, Gedichte vor.

Die hiesige Öffentlichkeit dürfte es interessieren, daß schon 1909 Lehrer *Karl Killer*, der spätere Badener Stadtammann und Ständerat, aus seiner eigenen Novelle «Maria» Auszüge brachte. 1910 folgte wieder eine Vorlesung von K. Killer aus eigenen Dichtungen: «Das arme Finklein» und «Lis» (zwei

Kindergeschichten). In sehr anerkennender Weise bemerkt die Aktuarin des Vereins, Frau Dr. Helene Jaeger, daß die einfache und schlichte Sprache, deren sich der Verfasser K. Killer in diesen Erzählungen bediene, die Wahrhaftigkeit und Lebendigkeit der beiden Kinderschicksale erhöhe.

Den Protokollen zufolge sprach Präsident J. Gyr über Marie von Ebner-Eschenbach; der damalige cand. phil. und jetzige Bezirkslehrer O. Berger entwarf ein treffendes Bild des Badener Dichters Edmund Dorer. Frau Dr. Jaeger referierte über den Dichter Heinrich Leuthold, und Herr Bezirkslehrer Ernst Meyer wählte das Thema «Goethe und die Schweiz». Anhand von vielen Belegen aus Goethes Briefen und Werken wies er nach, welche Fülle von Eindrücken Goethe aus seinen Schweizer Reisen gewonnen hatte, «Über die Art, Kunstwerke zu betrachten», sprach in einem Kursaal-Vortrag Dr. L. Jaeger und erläuterte an Originalen typischer Kunstwerke bedeutender Schweizer Künstler, wie Hodler, Amiet, Boss, Righini, Cardinaux, Forestier, Traugott Senn, das Wesen der modernen Schweizer Kunst. Herr Apotheker F. X. Münzel verbreitete sich im Dezember 1913 in interessanter Weise über den inneren Wert der Dialektdichtung und verstand es, mit vortrefflich vorgetragenen Proben in sächsischem, bayrischem und schwäbischem Dialekt seine Betrachtungen zu bekräftigen. Später hielt Herr Bezirkslehrer Berger (1914) einen Vortrag über Spitteler mit Proben aus seinen Werken. Dieses Referat stellte in bezug auf das Gedächtnis des Referenten eine erstaunliche Leistung dar. Im Jahre 1916 hörte die Gesellschaft einen aufschlußreichen Vortrag von Herrn Dr. Otto Zürcher: «Ulrich Bräker, der arme Mann im Toggenburg.»

Diese Vorträge und Diskussionsabende der Gesellschaft im Hotel «Waage» zeitigten oft ein überraschend reiches geistiges Gut. Nicht selten fühlte man die alte Tatsache, daß es in der Macht der Kunst und der Literatur liegt, die Menschen zu beseligen und zu erschüttern. Manchmal waren die Vorträge und namentlich die Diskussionen der Anwesenden auch Erzeugnisse jener Phantasie, die der Natur gewachsen ist, wie Goethe sagt.

In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg erlahmte allmählich der hochgemute Geist, der über den Anfängen der Literarischen Gesellschaft gewaltet hatte, und die Betreuung ihres kulturellen Anliegens ging mehr und mehr an die jugendkräftige «Gesellschaft der Biedermeier» über.